

MENORA

Messianische Zeitschrift Nr. 1



Denn du erleuchtest meine Leuchte;
der HERR, mein Gott, macht meine Finsternis licht.

Psalm 18, 28

2007



Sehr geehrte Leser,

in Ihrer Hand halten Sie die erste Ausgabe der Messianischen Zeitschrift „Menora“. Das ist die kleine Schwester der in russischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Менора“, welche seit elf Jahren vom Missionsbund „Licht im Osten“ herausgegeben wird. Nun wird die Zeitschrift auch deutschsprachigen Lesern zugänglich.

Dieser Aufgabe hat sich die Israelitische Messianische Gemeinde „Adon Jeschua“ in Stuttgart angenommen. Die Besonderheit dieser Zeitschrift liegt darin, dass sie auf ein breites Auditorium ausgerichtet ist. Unsere wichtigsten Ziele sind, die Wahrheit über den Messias Jeschua (Jesus Christus) glaubens- und religionsfernen Menschen nahe zu bringen sowie Christen über die Wurzeln ihres Glaubens zu informieren und ihr geistliches Wachstum zu fördern.

Neben geistlichen Artikeln und Zeugnissen messianischer Juden enthält die Zeitschrift Erzählungen, Gedichte, Interviews mit interessanten Persönlichkeiten, wissenschaftliche Artikel, jüdische Weisheiten und vieles mehr.

Die Zeitschrift wird von einer Gruppe junger Ehrenamtlicher ausgearbeitet, für welche diese Arbeit einen Dienst auf Gottes Ackerfeld darstellt.

Sie können unsere Zeitschrift abonnieren und sie für Ihren Dienst als Info- oder Unterhaltungsmaterial verwenden.

Schicken Sie bitte gegebenenfalls ihre Adresse und ihren Namen sowie die Stückzahl, die Sie erhalten möchten, per Fax oder Post an die Adresse der „Menora“.

Zur Zeit ist noch nicht absehbar, in welchen Abständen die Zeitschrift herausgegeben wird. Findet sie großen Anklang bei der Leserschaft, so wird sie auch öfter erscheinen.

Wie jede neue Zeitschrift bedarf auch die Menora bei ihren ersten Schritten Ihrer Hilfe. Dazu können Sie Ihren Beitrag leisten, indem Sie die Zeitschrift nach dem Lesen einfach weiterreichen und uns im Gebet unterstützen.

Und nun wünschen wir ein angenehmes Lesen,

Ihre Redaktion

JUDA HALEVI,

ein angesehener Arzt, berühmter Dichter
und Gelehrter nach der Zerstörung
Jerusalems und der Vernichtung seiner
jüdischen Gemeinde durch die Kreuzritter,
schrieb:

Mein Herz ist im Osten
Ich selbst im äußersten Westen!
Wie kann da mein Essen mir schmecken,
Wie mir bekommen?

Wie erfüll' ich Gelübde und Pflicht,
Wenn noch
Zion in Edoms Besitz,
Ich in arabischen Banden?


Spaniens Güter zu lassen,
In meinen Augen ist leicht,
Kostbar in meinen Augen ein Blick
Auf den Staub des zerstörten Tempels.

Ich suchte Deine Nähe.
Von ganzem Herzen rief ich Dich.
Als ich hinausging, Dir entgegen,
fand ich Dich:
Du kamst mir entgegen.

Übersetzt aus dem Hebräischen von Doris Metzger
Benutzt mit der Erlaubnis vom Denkendorfer Kreis
für christlich-jüdische Begegnung e.V.

WENN JESUS DER JÜDISCHE MESSIAS IST,

WARUM GLAUBT DANN DIE MEHRHEIT DER JUDEN NICHT AN IHN?

A man in a black suit and hat, seen from the side, is reading a scroll. He has a beard and is wearing glasses. The background is a light, textured wall.

Vielen könnte es seltsam vorkommen, dass relativ wenige Juden daran glauben, der

Messias sei bereits da gewesen. Häufig kommen folgende Fragen auf: „Wenn so viele Gelehrte und Rabbiner aufpassen, ob der Messias kommt, wie konnte es dann sein, dass nur ihr so klug wart und ihn erkannt habt?“

In der Gegenwart glaubt etwa eine Million aller Juden an Jeschua. Zwar sind das nicht wenige, aber weitaus nicht die Mehrheit unseres Volks. Viele sind der Meinung, man erkenne die „Wahrheit“ an der Mehrheit der Stimmen. Vielleicht trifft das für die Politik zu, aber nicht in bezug auf Gottes Wahrheit.

Der Prophet Jesaja sagte in der Jüdischen Schrift voraus, dass die Mehrheit des jüdischen Volks den Messias nicht anerkennen wird, wenn er zum ersten Mal kommt: *„Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen*

hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.“ (Jes 53, 1-3)
Gott wusste und offenbarte Jesaja das, was nun auch für andere nicht schwer zu erkennen ist: die Mehrheit der Menschen will nicht die von Gott angebotene Rettung annehmen. Eben darüber schreibt Jesaja weiter:

„Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ (Jes 53, 6)

Der Messias, der unsere Sünde auf sich nahm, wird bei seinem ersten Kommen vom jüdischen Volk nicht angenommen, sondern zurückgewiesen werden. Jesajas folgende Worte sprechen eindeutig darüber:

„Ein Rest wird sich bekehren, ja, der Rest Jakobs, zu Gott, dem Starken.“ (Jes 10, 21; siehe auch Jes 9, 5-6)

Wie wir sehen, kommt nur ein kleiner Rest (ra'v) des ganzen Volks zum Glauben und bekehrt sich (teshuva). Nur dieser Rest wendet sich dem allmächtigen Gott zu und die Prophetie erfüllt sich

in den Menschen des jüdischen Volks, die an Jeschua glauben. Vom Neuen Testament wird dieser Gedanke wieder aufgegriffen. Die Lage des jüdischen Volks wird verglichen mit seinem Zustand zur Zeit des Propheten Elia:

„So geht es auch jetzt zu dieser Zeit, dass einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade.“ (Röm 11, 5)

Manche könnten sich wundern: „Wenn davon so eindeutig in der Schrift gesprochen wird, wie konnten die Rabbiner denn das ‚verpassen‘?“

Die Antwort ist simpel: Der Messias, den Gott versprochen und gesandt hat, war nicht der, auf den die Welt und die Rabbiner warteten. Sie erwarteten einen Messias, der sofort die römische Herrschaft über Israel stürzen und Israel seine ursprüngliche Herrlichkeit zurückgeben würde.

Doch das Ziel des Messias bei seinem ersten Kommen war, für die Sünden zu sterben. Außerdem bestand er darauf, dass die Rabbiner sich bekehren und unterstützte ihre religiösen Ansichten nicht. Das war den Oberhäuptern zu viel. Deshalb wurde er auch abgelehnt.

Obwohl es viele Juden gab, die den Messias annahmen, wurde die Mehrheit des Volks und der Rabbiner von ihren Vorurteilen daran gehindert - so, wie es vorhergesagt worden war.

Doch die Propheten weissagten auch über die Zeit, in der die Juden als Nation zum Glauben an ihn finden werden:

„Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets. Und sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um den Erstgeborenen.“ (Sach 12, 10)
„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Ps 118, 22)

Eines Tages wird unser Volk an Jeschua als seinen Messias und König glauben. Heute glaubt lediglich ein Rest des Volkes Israel an den Messias Jeschua, wie es auch prophezeit wurde. Sie können ebenso zum Teil des „Restes“ werden, wenn Sie Jeschua anerkennen als den, den der Tenach und das Neue Testament als den Messias und den Retter unseres Volks verkünden.

Sam Nadler



Nach dem Kriegsende fand man im Warschauer Ghetto auf der Rückseite eines alten Kuverts geschrieben:

**Rühme mich, sagt Gott, dann weiß ich,
dass du mich liebst.
Schmähe mich, sagt Gott, dann weiß ich,
dass ich du mich lieb hast.
Preise oder schelte mich,
und ich werde wissen, dass mir deine Liebe gilt.
Singe mein Lob, sagt Gott,
oder balle deine Faust und schrei auf, sagt Gott,
auch der Fluch ist eine Art von Segen.**

**Aber wenn du abseits sitzt in Apathie,
wenn du gleichgültig an der Welt vorbeilebst,
wenn du die Sterne angähnst
und Leiden siehst mit Achselzucken,
wenn du weder lobst noch aufbegehst,
dann habe ich dich vergeblich geschaffen.**

**So spricht Gott, der Herr,
der Schöpfer von Himmel und Erde.**

Ich kenne deine Werke,
daß du weder kalt
noch warm bist.
Ach, daß du kalt oder
warm wärest!
Weil du aber lau bist und
weder warm noch kalt,
werde ich dich ausspeien
aus meinem Munde.

OFFENBARUNG 3, 15-16

Benutzt mit der Erlaubnis vom Denkendorfer Kreis
für christlich-jüdische Begegnung e.V.



Mein Vater, Sergej Abramow, stammte aus einer adligen Familie. Sein Geburtsort hieß Ekaterinoslaw, heute Dnepropetrowsk. Nach dem Abitur begann er ein Jurastudium in der Stadt Odessa. Dort lernte er auch seine spätere Gattin kennen, die dort Geschichte studierte. Meine Mutter war schon damals gläubig und besuchte einen christlichen Jugendkreis, den der bekannte Prediger und Professor W. F. Martsinkowski an der Universität gegründet hatte. Der Vater meiner Mutter, Leon

Rosenberg war ein Jude und glaubte an Jeschua.

Als Pastor und Missionar wirkte er in der Zeit von 1900 bis 1922 unter den Juden in Odessa.

Ich wurde im September 1926 in der Stadt Stalino, heute Donezk, als drittes Kind der Familie geboren.

Die Schule und der Einfluss der atheistisch eingestellten Lehrer prägten mich. Während meiner Schulzeit dachte ich nicht über den Sinn meines Lebens nach und gestaltete mein Leben ohne Gott. Ich erinnere mich, wie mein Vater und ich während des Kriegs in ein ukrainisches Haus kamen, um einige unserer Sachen gegen Lebensmittel einzutauschen. Es war ein 25 km weiter Weg bei starkem Schneesturm. Nach diesem langen Weg waren meine Füße blutig gescheuert, meine Lippen vor Kälte aufgeplatzt und die Haare, die aus meinem zerrissenen Kopftuch heraushingen, zu Eiszapfen zusammen gefroren.

Die Enkelin eines Rabbi- Missionars

Liebevolle Hände einer unbekanntenen Person wuschen mir das Blut von den Füßen. Sie kämmteten mein bereits aufgetautes Haar und setzten mir einen Teller frisch gekochten ukrainischen Borschtsch vor. Etwas Schmackhafteres habe ich nie wieder in meinem Leben gegessen.

Unsere Sachen, die für den Tausch gedacht waren, hatten leider keinen Wert. Trotzdem bekamen wir die Möglichkeit, bei dieser liebevollen Frau zu übernachten. Am nächsten Morgen gab sie uns einen großzügig gefüllten Sack Mehl und ließ uns in Frieden gehen. Mein Vater lächelte, während er an einem halb zerrissenen Seil den Schlitten schleppte.

Solch helle Momente gab es wenige in unserem Leben. Sie schafften einen Ausgleich zu dem, was um uns herum geschah. Ich sah so viel Feindschaft, Dreck und viel Böses und sehnte mich danach, aus dieser Dunkelheit ins Licht zu kommen.

Noch bevor der Krieg zu Ende war, siedelten wir in den Westen über. Ich arbeitete viel und schwer. Das Arbeiten auf dem Feld, auf Baustellen und in Fabriken war mir zuvor fremd gewesen. Später machte ich darüber Witze und meinte, dass Hitler den Krieg nur deshalb verloren hatte, weil die Flugzeuge von Menschen wie mir gebaut wurden und deshalb nicht abheben konnten.

Im ersten Jahr nach dem Krieg heiratete ich meinen Mann, den ich bis dahin nur sechs Monate lang kannte. Ich war 19 und er zwei Jahre älter als ich. Wir waren beide unerfahren, jung und stur. Damals trafen unsere Eltern die letzten Vorbereitungen für den Weg über den Ozean, nach Amerika, und wir hatten noch zwei weitere Jahre zu warten. Bald kam auch unser erstes Kind, doch schon nach 5 Stunden mussten wir wieder von ihm Abschied nehmen. Schwere Depressionen verfolgten mich und die Last zermalmte mich. Vor der Beerdigung sprach mich meine Mutter an:

„Vera, Gott liebt dich. Er ist es, der zu dir spricht. Manchmal lässt Er solches zu, um unsere Aufmerksamkeit auf Ihn zu lenken...“

Gegen einen solchen Gott wehrte ich mich. Was für eine Liebe sollte das sein, die mir so viel Schmerz bereitete? Damit konnte ich mich nicht abfinden.

Doch etwas zog mich zu diesem komischen und schwer begreifbaren Gott hin – ich wollte Ihn näher kennen lernen.

In der Zeit, als meine beiden Schwestern und die Eltern in den Vereinigten Staaten waren, war ich an einem späten Abend unterwegs von meiner Freundin nach Hause. Der Mond schien, der Himmel war übersät mit leuchtenden Sternen und ich konnte meinen Blick von dieser Schönheit nicht abwenden. Ich empfand etwas ähnliches wie vor vielen Jahren, als ich in meiner Kindheit zum ersten Mal eine Kirche betrat. Tränen überrollten mein Gesicht. Ich erlebte Gottes Gegenwart hautnah. Der Name meines Messias, den ich so oft von meiner Mutter hörte, kam mir in Erinnerung. Ich wusste, dass er es war, der auf mich wirkte. Und sein Heiliger Geist öffnete mir die Augen und ich erkannte, was ich bisher falsch gemacht

hatte. Mein größter Fehler war, dass ich den Herrn Jeschua nicht als Messias angenommen hatte. Ich weinte bitterlich, ich bereute meine Schuld und bat ihn um Vergebung. Ich wusste gleich, dass Gott mir vergeben hatte, denn ich verspürte einen unbeschreiblich tiefen Frieden in meinem Herzen.

Glücklich und zufrieden kam ich zu Hause an. Mein Mann verstand nichts von dem, was ich ihm erzählt hatte. Er wurde erst durch das Zeugnis meines Großvaters, zehn Jahre später, gläubig.

Kurz vor der Abreise nach Amerika starb unsere zweite Tochter an den Folgen einer Impfung. Sie war fast ein Jahr alt gewesen und hatte bereits ihre ersten Schritte gemacht. Gott prüfte meinen Glauben und ich bestand diese Prüfung. Ich konnte, trotz

dieses schweren Verlustes, der mich viele Tränen und Schmerzen kostete, Gottes Willen ohne Widerstand annehmen. In unserer neuen Heimat schenkte uns Gott noch weitere vier Kinder. Dort durfte ich Gottes reichen Segen erfahren.

Im Jahr 1959 arbeitete ich aktiv in einem missionarisch ausgerichteten, russischsprachigen Rundfunksender, verfasste fünf Bücher geistlicher Poesie und schrieb Kindergeschichten.

Hier in Santa Barbara, Kalifornien, konnten wir unsere vier Kinder zu Jeschua führen. Inzwischen sind alle verheiratet und wir wurden mit zehn Enkelkindern beschenkt. Obwohl wir bereits Rentner sind, arbeiten wir und nutzen die uns von Gott geschenkten Gaben. Im Moment bin ich Leiterin des von meinem Großvater gegründeten Missionswerks, welches evangelistische Arbeit unter der jüdischen Bevölkerung leistet. Es ist so schön, unserem Erlöser und Herrn Jeschua zu dienen, dem alleine Ruhm, Ehre und Anbetung gebührt! Lob und Preis sei ihm für alles!

Vera Kuschnir

ATIKVA



Entdecken Sie die Schönheit Israels auf unserer Internetseite: www.atikva.de.

Hier finden Sie eine Vielfalt israelischer Ware, die direkt aus Israel kommt.

Überzeugen Sie sich selbst!

Haben Sie Fragen, Ideen oder Wünsche? Wir helfen Ihnen gerne weiter!

ATIKVA GbR

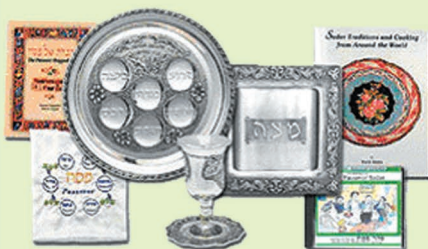
Massengasse 22

69226 Nussloch

Telefon: 06224/14 64 30

Telefax: 06224/14 65 94

E-Mail: atikva@t-online.de



Die Schriften vom Toten Meer

„Die Schriften vom Toten Meer“ oder „Die Schriftrollen von Qumran“ sind noch immer hauptsächlich nur einem engen Expertenkreis bekannt. Dieser enge Kreis ist mit der Erforschung von Texten des Alten und Neuen Testaments und der Geschichte von Völkern aus dem Nahen Osten beschäftigt. Einige wichtige Schriftstücke wurden jedoch veröffentlicht.

Die ersten zu den Qumranrollen zählenden Schriften wurden 1947 zufällig durch einen arabischen Hirten in einer Höhle unweit der Ostküste des Toten Meeres entdeckt. Der Fund bestand aus Rollen, die sorgfältig in Gefäße aus Tonerde verpackt waren. Viele Rollen sind sehr gut erhalten. Von 1947 an gab es dann gezielte Ausgrabungen an drei Orten am Toten Meer: Chirbet-Qumran,

Vadi Mirabaade und Chirbet-Mirde. Als Ergebnis bekamen die Wissenschaftler sehr wertvolle Materialien: Schriftrollen, uralte Münzen, viele architektonische Werke. Doch der wertvollste Fund waren die Schriftrollen. Obwohl einige Wissenschaftler anfangs die Authentizität der Funde infrage stellten, wurde jetzt bestätigt, dass die Schriften vom Toten Meer eine wichtige Entdeckung in der Erforschung der Bibelgeschichte seien. Erstaunlich sind nicht nur der gute Zustand, der allein schon ein göttliches Wunder darstellt, und die Menge der Schriftrollen, sondern vor allem deren Alter.

Insgesamt wurden über 600 Rollen und deren Fragmente auf Haut und Papyrus gefunden. Auch eine Kupferschriftrolle wurde entdeckt. Sie enthalten Teile fast aller Bücher des Alten Testaments,

nur das Buch Esther fehlt. Entdeckt wurden die Schriftrollen in elf Höhlen. Unter ihnen befinden sich zwei volle Rollen aus dem Buch des Propheten Jesaja, zahlreiche Schriftrollenfragmente aus unterschiedlichen Büchern (Fünf Bücher Mose, Jesaja, Daniel, Richter), eine volle Schriftrolle mit Kommentaren zum Buch des Propheten Habakuk und mit den ersten beiden Kapiteln des Buches Habakuk, das Targum* des Buches Hiob, und noch vieles andere.

Außer biblischen Texten enthalten die Schriften vom Toten Meer Briefe, Verträge und andere Materialien der so genannten Qumraner Essener-Gemeinde. Diese beinhalten u.a. „Die brüderliche Satzung“ (ähnelt inhaltlich der „Anleitung zum Gehorsam“) und „Krieg zwischen den Kindern des Lichts und der Finsternis“.

Das Alter der gefundenen Materialien ist unterschiedlich. Die zeitliche Einordnung der Schriften durch die paläografische Analyse ergab, dass sie dem Zeitraum zwischen dem 3. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. entstammen. Das älteste komplette Buch ist die Schriftrolle vom Propheten Jesaja. Es ist tausend Jahre älter als der erste Masoretische Text, der uns überliefert worden ist.

Letzteres Schriftstück – die Basis aller heutigen Bibelübersetzungen – ist etwa 900 n. Chr. entstanden. Die Qumranrolle entstand jedoch schon zwischen 150-125 v. Chr., d.h. sie ist die älteste aller bekannten Bibelschriften, was sie zu einem sehr bedeutenden Fund unserer Zeit macht. Das älteste gefundene

Fragment ist ein Teil des Buches der Könige, das ins 4. Jahrhundert v. Chr. eingeordnet wird.

Die Mehrheit der Dokumente ist auf althebräisch und aramäisch verfasst worden. Manche Schriftstücke sind jedoch auf griechisch niedergelegt worden, z.B. die Schriften der kleinen Propheten. Diese Funde haben einen unbeschreiblich hohen Wert für das Studium der alttestamentarischen Texte.

Das Fazit aus der Erforschung der Schriften vom Toten Meer kann man folgendermaßen beschreiben: die Texte der Schriftrollen weisen unglaubliche Gemeinsamkeiten mit dem hebräischen Text der Masoretischen Bibel auf, was ein einleuchtender Beweis für die Authentizität des Masoretischen Textes ist, der als Basis

für die Übersetzung der Bibel in andere Sprachen dient.

Bemerkenswert ist außerdem, dass der immer wieder von Hand kopierte Text innerhalb von 1000 Jahren kaum Veränderungen erlitt. Wenn man die Methodik des Abschreibens analysiert – heute würde man diese Prinzipien und Regeln „Technologie“ nennen – können wir nur begeistert sein von Gottes Weisheit. Ehre gebührt ihm dafür, dass bei dieser beeindruckenden Zeitspanne von ca. 1000 Jahren dennoch keinerlei bzw. unbedeutende Abweichungen zu finden sind!

Experten stellten fest, dass alle entdeckten Schriftrollen der Qumraner Gemeinde gehört haben. Deren Mitglieder haben die Schriftrollen sorgfältig abgeschrieben und aufbewahrt. Die Qumraner



Gemeinde war es auch, die diese einzigartige Schriftrollenbibliothek gesammelt und in Tonerdegefäßen versteckt hatte, wohl aus Angst vor einem Angriff der Römer, der sich tatsächlich 68 n. Chr. ereignete.

Die Funde von Qumran sind nicht nur zum Zwecke der Textforschung der Heiligen Schrift von großem Interesse, sondern sie geben auch wertvolle Auskunft über die Qumraner Gemeinde selbst. Aus dem entdeckten Material ergibt sich ein deutliches Bild des Gemeindelebens im Rahmen des Judentums. Das Gemeindesein erstreckt sich über den Zeitraum von 140 v. Chr. bis 67 n. Chr. Die Gemeindemitglieder waren hauptsächlich Männer, doch in den gefundenen Materialien gibt es auch Hinweise auf Beitrittsbedingungen für Frauen und Kinder. Die Größe der Gemeinde schwankte zwischen 200 und 400 Mitgliedern. Die Gemeinde sah sich als das „wahre Israel der letzten Tage“. Sie wartete beständig auf das Kommen des Messias, bereitete sich darauf vor und fühlte sich zugehörig zum Kampf der Söhne des Lichts gegen die Söhne der Finsternis.

Das Gemeindeleben war geprägt von den Beitrittsregeln (u.a. dreijährige Probezeit), von Disziplin,

von der Verwendung des gemeinsamen Eigentums, von gemeinsamen Mahlzeiten und vom Studium der Schrift.

Die Schriftrollen geben die Atmosphäre des „Lebens während der letzten Zeit“ als ein typisches Merkmal der Gemeinde wieder. Gerade der Lebensstil und die örtliche Lage der Gemeinde deuten auf deren Identifikation mit den Essenern hin, welche von zeitgenössischen Autoritäten wie Flavius Josephus, dem Philosophen Philo von Alexandria und dem Autor Plinius beschrieben wurden. Laut diesen Quellen und den Schriften vom Toten Meer spaltete sich die Gemeinde von dem Hauptstrom des Judentums ab und stand den Jerusalemer Priestern recht kritisch gegenüber. Die Gemeindemitglieder verbrachten viel Zeit mit Bibelstudien, doch einen erheblichen Teil ihrer Zeit brachten sie für rituelle Wassertauchbäder auf.

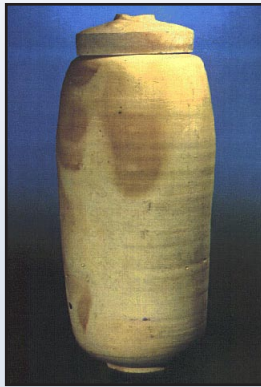
Auf dieser Grundlage vermuteten manche Forscher einen Zusammenhang zwischen den Essenern und Johannes dem Täufer. Obwohl die Bekehrung und das Tauchbad sowohl bei den Essenern als auch bei Johannes dem Täufer eine wichtige Rolle spielten,

kann dieser Zusammenhang nicht genügend untermauert werden. Die Essener nannten sich selbst sogar „die Buße Tuenden Israels“. Jedoch ähneln sich die Taufe bei Johannes dem Täufer und das Tauchbad bei den Essenern nur äußerlich. Die Taufe des Johannes war ein Zeichen tiefer innerer Buße. Bei den Essenern bedeutete diese Praxis nur eine rituelle Reinigung, ein Unterscheidungsmerkmal zu anderen religiösen Gruppen. Johannes aber war durch und durch ein Missionar: Er predigte das Kommen des Messias. Die Essener dagegen waren eine in sich verschlossene, engstirnige Sekte und verbreiteten ihre Ansichten und Überzeugungen nicht.

Noch weniger Anlass gibt es dafür, anzunehmen, der Messias Jeschua stehe mit der Qumraner Gemeinde in Verbindung. Doch es fanden Versuche statt, diese Vorstellung durchzusetzen. Aber weder die gefundenen Schriftrollen noch andere zeitgleiche Quellen liefern Hinweise, die einen solchen Zusammenhang untermauern würden. Der „Recht-

schaffene Lehrer aus Qumran“, der in den Schriften vom Toten Meer vorkommt, ist ohne Zweifel ein herausragender, würdiger Mensch mit hohen sittlichen Kriterien und Idealen. Doch weder er noch irgendjemand anderes kann mit unserem Herrn Jeschua verglichen werden, der während seines Lebens auf der Erde alles mit uns gemeinsam hatte, außer der Sünde.

Die Schriftrollen von Qumran können in Diskussionen mit Bibelkritikern über konkrete Streitfragen behilflich sein. Zum Beispiel macht die gefundene Schriftrolle Jesajas alle Argumente der Kritiker zunichte, die gegen die biblische Auffassung von der Entstehung der Heiligen Schrift sprechen. Sie räumt allen Zweifel



darüber aus, dass die Kapitel 44- 46 angeblich von jemandem anders geschrieben worden seien, z.B. von „Jesaja II“ oder sogar teilweise von „Jesaja III“.

Die Schriften vom Toten Meer sind auch für das Studium des Neuen Testaments von großer Bedeutung. Die Texte liefern den Hintergrund, auf dem das Neue

Testament entstanden ist, insbesondere die Evangelien. Vor diesem Hintergrund werden das irdische Leben des Messias Jeschua und sein Dienst im historischen Zusammenhang verständlicher, rücken näher und werden greifbarer für uns, die wir zwei Jahrtausende später leben.

Die Funde von Qumran brachten in vielen Angelegenheiten Klarheit, doch das Allerwichtigste ist, dass der uns überlieferte Text vollständig mit dem über 3400 Jahre alten Original übereinstimmt. Dass die Bibel Gottes Wort ist, wird auch von der „Zufälligkeit“ des Fundes bestätigt. Ausgerechnet in einer Zeit, in der die Kritik an der Bibel wuchs, wurde durch die „zufällige“ Entdeckung der phänomenalen Textübereinstimmungen die göttliche Inspiration der Bibelverfasser durch den Heiligen Geist bestätigt.

Ebenfalls erstaunlich ist die Tatsache, dass die Schreiber und Abschreiber, die ihrer menschlichen Schwäche und auch der Obrigkeit unterlagen, nichts ausgeschmückt, nichts Negatives beschönigt, keine Sünden verheimlicht, keine Missetat und Gesetzesübertretung verschwiegen haben. Dies hätte vielleicht die Symbolik der einzelnen historischen

Persönlichkeiten oder des gesamten israelischen Volks verzerrt.

Außerdem möchte ich die Leser darauf hinweisen, zu welcher Zeit Gott der Gesellschaft die Authentizität seines Wortes zeigte: Im Jahre 1947 gab es aktive Vorbereitungen auf die Abstimmung der UNO über die Gründung des Staates Israel auf dem englischen Mandatsgebiet Palästina. Innerhalb eines Jahres mussten die Vereinten Nationen eine Entscheidung darüber treffen, ob es einen Staat Israel geben wird oder nicht. Gott sagte: Ja! Ähnlich ist es auch bei Entdeckungen in jedem Bereich der Wissenschaft – sei es im Weltraum, in der Medizin, der Physik, der Mathematik oder in den Geisteswissenschaften – die Schriftrollen von Qumran bestätigen immer wieder die Weisheit und die Majestät unseres Schöpfers. Wie einzigartig, harmonisch und bis ins kleinste Detail durchdacht ist doch seine Schöpfung und wie umfangreich und wahr ist sein Wort an die Menschen!

Dr. Mark Raik

*) Targum – aramäische Übersetzung biblischer Bücher

Geschäft

Jakob schüttete Linsen in den Kessel kochenden Wassers und rührte langsam darin herum. Er dachte nach.

Das Gespräch mit seiner Mutter, das sie vor Kurzem geführt hatten, ging ihm nicht aus dem Kopf. Sie hatte ihm erzählt, was Gott ihr während der Schwangerschaft offenbart hatte:

„Zwei Völker sind in deinem Leibe“. „Ja, das ist offensichtlich“,

dachte Jakob, „mein Bruder Esau ist das genaue Gegenteil von mir: Er treibt sich auf den Feldern herum, lebt nur für den Tag und denkt an nichts anderes als die Jagd und das Essen.“

Und Gott sagte zu Mutter auch: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“, erinnerte sich Jakob, „wie ist das möglich und wie wird das geschehen?“

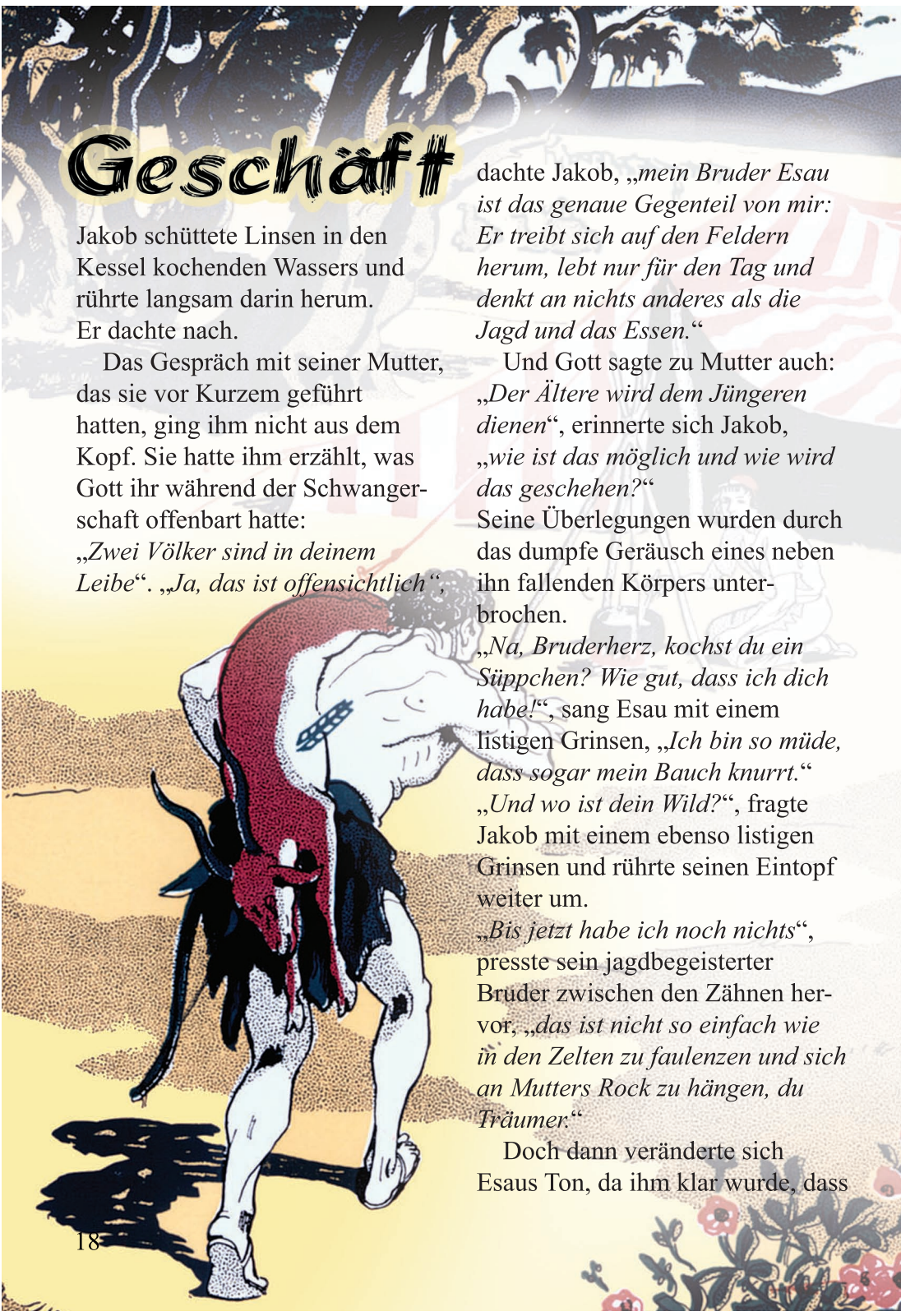
Seine Überlegungen wurden durch das dumpfe Geräusch eines neben ihm fallenden Körpers unterbrochen.

„Na, Bruderherz, kochst du ein Süppchen? Wie gut, dass ich dich habe!“, sang Esau mit einem listigen Grinsen, „Ich bin so müde, dass sogar mein Bauch knurrt.“

„Und wo ist dein Wild?“, fragte Jakob mit einem ebenso listigen Grinsen und rührte seinen Eintopf weiter um.

„Bis jetzt habe ich noch nichts“, presste sein jagdbegeisterter Bruder zwischen den Zähnen hervor, „das ist nicht so einfach wie in den Zelten zu faulenzeln und sich an Mutters Rock zu hängen, du Träumer.“

Doch dann veränderte sich Esaus Ton, da ihm klar wurde, dass



er seinen Bruder im falschen Moment aufgezogen hatte. Er spähte verstohlen in den Kessel und fuhr fort: *„Es ist gut, dass wir verschiedenen sind, denn mit dir ist man nie verloren, du sorgst dich immer um deinen Nächsten. Gib mir von deiner roten Suppe, ich bin hungrig!“* Da hatte Jakob eine gute Idee. *„Ich bin kein guter Jäger, aber vielleicht ist der Handel meine Stärke?“*, dachte Jakob und passte auf, dass ihm die Linsen nicht anbrennen. *„Verkaufe mir deine Erstgeburt“*, schlug er seinem Bruder plötzlich vor und warf den Kochlöffel zur Seite.

„Was? Woran denkst du? Was haben wir denn von dieser Erstgeburt?“, staunte Esau, *„Unser Vater ist reich, das Erbe reicht für uns beide und keiner wird leer ausgehen. Außerdem hat Vater doch noch gar nicht vor zu sterben ...“*. *„Du willst jetzt etwas essen und ich will jetzt deine Erstgeburt haben“*, forderte Jakob.

„Was habe ich denn von dieser Erstgeburt?“, lachte Esau, *„Ich sterbe vor Hunger. Also, gut, ich bin einverstanden!“*

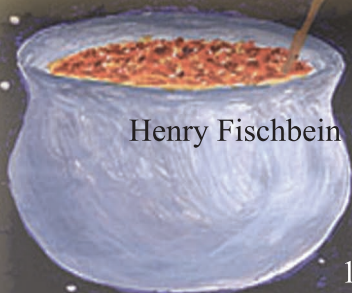
Er schnappte sich den noch warmen Kessel, begann daraus gierig zu schlürfen und die Linsensuppe lief sogar an seinen Wangen

und seinem nackten verschwitzten Oberkörper herunter.

„Du bist wirklich ein Wucherer und ein unverbesserlicher Schwärmer“, grunzte Esau und nahm beim Weggehen einige Brotstücke mit, während er den Köcher mit den Pfeilen schulterte, *„Muttersöhnchen!“*.

Jakob blickte Esau hinterher, lächelte und sog genüsslich den Geruch des Feuers in sich auf. Dann warf er einige Zweige in die Flammen, schüttete rohe Linsen in den Kessel, gab Wasser aus seiner Lederflasche hinzu und begann wieder darin herumzurühren.

Jakob saß am Feuer und wunderte sich darüber, wie weltlich viele Menschen denken. Wie unwichtig war seinem älteren Bruder sogar das Erstgeburtsrecht, also sein geistlicher Reichtum, wenn er dem eine Mahlzeit vorgezogen hatte! Und wie groß sind die Verheißungen des Allmächtigen, die er Abrahams Nachfahren und seinem Vater Isaak gegeben hatte!



Henry Fischbein

Sagen Sie, Rabbi...



Sollten ALLE Juden in Israel leben?

„Im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, erweckte der HERR - damit erfüllt würde das Wort des HERRN, das durch den Mund Jeremias gesprochen war - den Geist des Kyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: So spricht Kyrus, der König von Persien: Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jerusalem in Juda zu bauen. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem in Juda und baue das Haus des HERRN, des Gottes Israels; das ist der Gott, der zu Jerusalem ist.“ (Esra 1, 1-3)

In der genannten Stelle der Heiligen Schriften geht es um die Prophezeiung von Jeremia über die Rückkehr des Volkes aus der siebenjährigen Gefangenschaft in Babylon.

Es ist bekannt, dass das Volk die Freiheit erlangte, in das Land seiner Väter zurückkehrte und dort erst den Tempel und anschließend auch die Stadt wiedererbaute. Sind alle Juden nach dem Befehl von Kyrus nach Israel zurückgekehrt? Zusammen mit Serubabel sind 42.360 Menschen nach Israel gezogen, um den Tempel zu bauen. Viele Jahre später folgte ihnen Esra, der zu den Zeiten von Kyrus noch nicht einmal lebte. Zusammen mit ihm zogen auch viele andere Juden, aber weitaus nicht alle. Das Wort spricht: *„damit erfüllt würde das Wort des Herrn, das durch den Mund Jeremias gesprochen war“*. Das heißt, indem Gott dem Volk eine Möglichkeit gibt, ins Land der Väter zurückzukehren und alles Nötige vorbereitet, hält er das Versprechen, welches er durch den Propheten gegeben hat. Gott sagte in Jeremia 33, 11: *„wird man dennoch wieder hören den Jubel der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams*



und der Braut und die Stimme derer, die da sagen: ‚Danket dem Herrn Zebaoth; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich‘, wenn sie Dankopfer bringen zum Hause des Herrn. Denn ich will das Geschick des Landes wenden, dass es werde, wie im Anfang war, spricht der Herr“.

Gott erfüllte dieses Versprechen: der Tempel wurde wiedererbaut und die Israeliten konnten dort wieder Opfer bringen. Nehemia baute die Stadtmauern wieder auf, und die Freude von Hochzeiten und Festen verjagte die Trauer der Verlassenheit und der Niederlage. Doch im Juda der damaligen Zeit lebte nicht mehr als ein Viertel der

in die Gefangenschaft geführten Bewohner.

In der Zeit, in der wir leben, erfüllt sich die Prophezeiung über den Wiederaufbau des Staates Israel und über die Rückkehr von Gottes Volk in das Land der Väter nach einer 2000-jährigen Zerstreung. Und dies ist ganz eindeutig. Egal, wie zornig die umliegenden Staaten versuchten, sich diesem Prozess zu widersetzen (sie führten vier Kriege gegen Israel), er konnte nicht aufgehalten werden. Jeschua sagte über die Zerstreung des Volkes: *“sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden*



von den Heiden, bis dass der Heiden Zeit erfüllt ist“ (Lukas 21, 24).

Die Ausrufung des Staates Israel 1948 und die Rückgabe von Jerusalem an Israel im Jahre 1967 markiert den Anfang der Erfüllung dieser Prophezeiung. Die Zeit der Heiden neigt sich dem Ende zu. Und die Gläubigen unter ihnen versuchen, die Geschehnisse voranzutreiben, wollen sogar irgendwie dem Herrn helfen, schneller ans Ziel zu kommen. Sie veranstalten am Laubhüttenfest Märsche, an denen Vorgesetzte aller Völker teilnehmen müssen - denn die Propheten schrieben, dass Menschen aus allen Völkern nach Jerusalem kommen werden, um Gott zu verehren. Sie organisieren die Umsiedlung von Juden nach Erez Israel mithilfe von Flugzeugen und Schiffen. Und sie veranstalten Kongresse und Konferenzen. Sie haben nur ein Thema:

„Juden, kehrt zurück nach Hause!“.

Diejenigen, die die Bibel lesen, wissen, dass bereits mit dem Befehl des persischen Kaisers Kyrus die Erfüllung von Jeremias Prophezeiung begann: *„Denn so spricht der Herr: Wenn für Babel siebenzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, das ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr“*

(Jeremia 29, 10-13)

Nicht anders sieht die Sache auch heute aus. Mehr als die Hälfte aller Juden wohnen außerhalb von Israel. Doch Gott hielt sein Wort. Der Staat ist wiederaufgebaut, das Volk ist in sein Land zurückgekehrt. Das Volk – nicht als Zusammensetzung aller Einzelpersonen, sondern als Nation – kehrte zurück. Was tat Daniel, als er durch die

Bücher erkannte, dass die Zeit der Erfüllung von Jeremias Prophezeiung gekommen war? „Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen unter Fasten und in Sack und Asche. Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und heiliger Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen zu unseren Königen, Fürsten, Vätern und zu allem Volk des Landes redeten. Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns alle heute schämen, die von Juda und von Jerusalem und vom ganzen Israel, die, die nahe sind, und die zerstreut sind in allen Ländern, wohin du sie verstoßen hast um ihrer Missetat willen, die sie an dir begangen haben. Ja, Herr, wir, unsre Könige, unsre Fürsten und unsre Väter müssen uns schämen, dass wir uns an dir versündigt haben. Bei dir aber, Herr, unser Gott, ist Barmherzigkeit und Vergebung. Denn wir sind abtrünnig

geworden“ (Daniel 9, 3-9). Und wie es früher war, so soll es auch heute sein.

Wenn wir sehen, wie sich die Prophezeiungen Gottes erfüllen, sollten wir zusammen mit Daniel sagen: „Verzeih uns! Wir haben gesündigt!“ Die Heilige Schrift beinhaltet viel Lehrreiches, sowohl in bezug auf das ganze Volk als auch in bezug auf jede einzelne Person. Sehen Sie, was Kyrus, der von Gott gelenkte Kaiser von Persien, schreibt und wozu er auffordert: „Und wo auch immer einer übriggeblieben ist, dem sollen die Leute des Ortes, an dem er als Fremdling gelebt hat, helfen mit Silber und Gold, Gut und Vieh außer dem, was sie aus freiem Willen für das Haus Gottes zu Jerusalem geben“ (Esra 1, 4). Deswegen müssen diejenigen, die in der Zerstreung leben, an ihr Volk in Erez Israel denken und ihm helfen. Ob man jedoch ins Land seiner Väter zieht, oder an seinem Aufenthaltsort bleibt, ist eine persönliche Angelegenheit, eine Frage der persönlichen Umstände. Denn das Wichtigste für jeden ist, das Wort Gottes zu hören, das konkret an ihn gerichtet ist.

Vadim Belyj

10 Argumente

1. Weil Gott das Volk Israel für ewige Zeiten als sein Volk auserwählte. der Kirchengeschichte im jüdischen Volk (Röm 11, 17-18). Denn die Urgemeinde bestand hauptsächlich aus Juden.
2. Weil Juden und Christen an den selben Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glauben. 5. Weil die Geschichte des Volks Gottes im Land Israel spielt. Das jüdische Volk ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie Gott die Geschichte der Menschheit plant.
3. Weil die Bibel (das Alte und das Neue Testament) im jüdischen Volk entstand - dem Volk Gottes. Alle Schreiber der Bibel waren Juden, außer Lukas, und wurden vom Heiligen Geist inspiriert. 6. Weil der Messias mitten im jüdischen Volk von einer jüdischen Mutter geboren wurde. Seine Aussage über die Bedeutung des Volkes steht in Johannes 4, 22: „... Denn das Heil der Welt kommt von den Juden.“
4. Weil die Wurzeln des Neuen Testaments im Alten Testament liegen. Auch wenn der christliche Glaube auf dem Neuen Testament gegründet ist, können wir es ohne das Alte Testament nicht verstehen. Genauso liegen die Wurzeln

Warum Christen Freunde Israels sein sollten

7.

Weil dem Land Israel eine große Zukunft bevorsteht: während des tausendjährigen Reichs wird dort der Messias eine geistliche und gesellschaftliche Regierung aufrichten.

(Sacharja 8, 23; Jesaja 2, 2-3).

8.

Weil Zionismus – die Rückkehr der Juden und die Gründung einer unabhängigen Regierung Israels (Hesekiel 11, 17) – Gottes Wille ist.

9.

Weil Israel dringend die Unterstützung der Christen im Kampf gegen den Antisemitismus braucht. Ihre Gebete und ihre Hilfe für den Dienst der messianischen Gemeinden werden benötigt.

10.

Weil gerade die Christen vom Herrn den Befehl erhielten, den Juden von ihrem Messias Jeschua zu zeugen.

DAS ZEICHEN DER ERSTEN GLAEBIGEN IN JERUSALEM

Das vom israelischen Journalisten Ludwig Schneider auf dem Berg Zion gefundene Zeichen war den Archäologen bereits früher bekannt, doch dessen Bedeutung konnten sie nicht erklären. Das ist das Zeichen der ersten Jerusalemer Christen. Das Zeichen der Menora (des siebenarmigen Tempelleuchters) verbindet sich mit dem Zeichen des Fisches durch einen Davidstern. In der Antike stand der siebenarmige Leuchter in



der Stiftshütte (dem Zelt-Tempel), später im Tempel Salomos. Der siebenarmige Leuchter symbolisierte die Gegenwart des Heiligen Geistes im Tempel (2. Mo 27, 12). Doch zur Zeit des Neuen Testaments ist er ein Symbol für das in die Welt gekommene Licht, den Messias (Joh 1, 5). In unserer

heutigen Zeit ist die Menora das offizielle Symbol des Staates Israel. Der Davidstern besteht aus zwei Schildern und symbolisiert die erfüllte Prophezeiung über das Kommen des Messias aus dem Hause Davids (4. Mo 24, 17). Und sowohl während des ersten (Stern von Bethlehem) als auch des zweiten Kommens des Messias (heller Morgenstern, Offb 22, 16) ist der Stern das Erkennungszeichen des Messias Israels, des Retters der Welt. Deshalb verbindet sich die Schwanzflosse des Fisches mit dem Fuß des Leuchters zum Zeichen des Messias. Das Zeichen des Fisches war das heimliche Erkennungszeichen der ersten Christen. Das griechische Wort icquV (ICHTYS – Fisch) ist ein Initialwort für „Jesus Christus Gottes Sohn Retter“. In den Katakomben, wo in den ersten Jahrhunderten die heimlichen Versammlungen der frühen Christen stattfanden, trifft man dieses Zeichen sehr häufig an. Die in Jerusalem gefundenen Zeichen aus Menora und Fisch, die sich zum Davidstern verbinden, symbolisieren die Einheit der Juden und Nichtjuden in Gottes Heilsplan. Diese Einheit existiert durch den Messias Jeschua.



SCHATZTRUHE DER WEISHEIT

Ein Buße Tuender muss sich erniedrigt und demütig geben vor Gott und vor den Menschen. Der Buße Tuende sollte auch allen Menschen vergeben, die gegen ihn gesündigt haben, damit der Hochheilige ihm seine Sünden vergibt, denn er vergibt nur demjenigen, der selbst anderen Menschen vergeben hat. Zukünftig sollte der Buße Tuende aus Liebe zu Gott und aus Ehrfurcht vor ihm auf jede Sünde verzichten, nicht aus Furcht vor übler Nachrede oder aus Scham vor der Gesellschaft

[...] denn nach dem Gesetz der Gerechtigkeit kann man mit eigenen Werken niemals Gottes Liebe verdienen. Man erreicht sie nur durch absolute hochheilige Barmherzigkeit, die sich zu den Buße Tuenden hin erstreckt als Zeichen der Gnade, wie der Prophet Hosea sagte: „...[ich] will sie aus freiem Antrieb lieben“ (Hosea 14, 5).

Maalot Hamiddot,
49 Ikkarim, 4, 25 (aus “Weltsicht der Talmudisten”)

CONTRA

Viele christliche und nicht christliche Organisationen sprechen gegen die Mission unter dem jüdischen Volk. Als Beispiel nehmen wir nur ein paar Meinungen aus veröffentlichten Berichten.

Die Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“, die der Evangelischen Kirche in Baden-Württemberg beratend zur Seite steht, schreibt Folgendes zu diesem Thema:

„Der Versuch, Juden von dem Glauben ihrer Väter abzubringen, gleicht einer theologischen Sackgasse“ (idea, 24/95)

Der Leiter der Organisation „Mitternachtsruf“ Horbert Liet, bringt sechs Argumente gegen die missionarische Tätigkeit unter den Juden in Israel, hier sind einige von ihnen:

„Wir würden Gottes Willen missachten, wenn wir durch die Predigt versuchen würden, den Schleier zu entfernen, den Gott Israel auferlegt hatte, so dass sie das Alte Testament nicht verstehen können. Wir sollen wissen, dass die

Blindheit Israels zur Errettung der Heiden dient.

Israel hat den Tenach (das Alte Testament). Es ist nicht notwendig, ihnen das Wort Gottes zu bringen – Gott ist in der Lage, den Schleier von ihren Augen zu nehmen, damit sie den im Alten Testament vorhergesagten Messias erkennen“.

PRO

Wir baten einen der vielen Juden, die an Israels Messias glauben, zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen. Gregory Katz, Philosophie-Professor an der Kischinauer Universität, Doktor Philosophischer Wissenschaft und der Hauptredakteur der Zeitschrift „Wort des Glaubens“ nahm im Jahr 1991 den Messias an.

Auf die Frage, ob man die Botschaft von Jeschua, dem Messias und Erlöser, unter die Juden tragen solle, und wenn ja, warum, möchte er Folgendes in Kürze sagen:

1. *Jeschua kam in erster Linie zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ und erst dann zu den Heiden, wie er selber sagte: „Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich (zum Vater) herführen“. Jeschua gab den Seinen den Auftrag, von ihm zu erzählen „in Jerusalem und in ganz Judäa“. Das ist ein ziemlich eindeutiger Auftrag.*

2. Niemand kann die Verheißung Gottes, die Abraham gegeben wurde, für nichtig erklären: „...*in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden*“

(1. Mose 12, 3). Wenn dies eine Verheißung der Erlösung durch den Glauben ist („Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an“) und für die Heiden gilt, dann ist es absurd zu denken, dass Juden davon ausgeschlossen sind.

Auch Juden sollten deshalb wissen, dass das ewige Leben nur durch den Glauben an Jeschua, den Messias erlangt wird. *„Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“* (Johannes 3, 36)

„Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn „*wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden*“

(Joel 3, 5) „*Wie sollen sie aber den*

PRO

*anrufen, an den sie nicht glauben?
Wie sollen sie aber an den glauben,
von dem sie nichts gehört haben?
Wie sollen sie aber hören ohne
Prediger?“ (Römer 10, 12-14)*

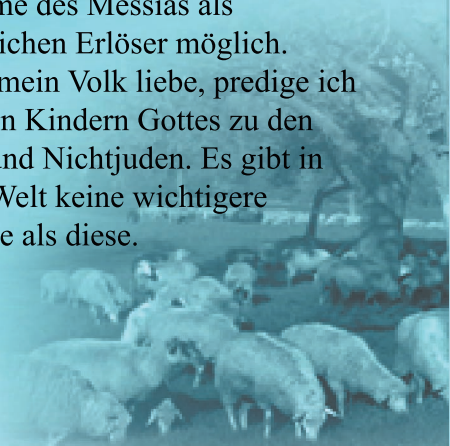
3. Die wahren Kinder Abrahams (die wahren Juden) unterscheiden sich nicht nach ihrem Äußeren, sondern nach der inneren Herzeinstellung. Und es sind dann nur diejenigen, die im Glauben Jeschua als Messias annehmen. Doch heute nehmen ihn nicht alle Juden an, deshalb wurde und wird das Volk Israel von Unglück unterschiedlichster Art heimgesucht. Aber die Verheißung Gottes lautet: *„Darum wird die Sünde Jakobs [...] gesühnt werden...“* (Jesaja 27, 9)

4. Gottes Verheißung des Wiederaufbaus Israels ist in erster Linie nicht politisch zu verstehen; wobei auch dieser Aspekt eine wichtige Rolle spielt. Gott sei Dank, dass diese Verheißungen auch in unserer Zeit in Erfüllung gehen. Vielmehr geht es um die

Bestimmung Israels, das Licht für die Welt zu sein. Durch die Predigt des Messias kam das wahre Licht in die Welt. Wenn das Heil - wie Jeschua sagte - „von den Juden kommt“, wie sollen sie dann dieses nicht erlangen können?!

5. Die Zahl der wahrhaftigen Kinder Abrahams wächst ständig. Zu keiner Zeit gab es so viele Juden, die an Jeschua geglaubt haben, wie heute. Gott rettet Juden wie auch Nichtjuden. Wie? Durch die Predigt.

Rettung ist nur durch die Annahme des Messias als persönlichen Erlöser möglich. Da ich mein Volk liebe, predige ich mit allen Kindern Gottes zu den Juden und Nichtjuden. Es gibt in dieser Welt keine wichtigere Aufgabe als diese.



Nun, liebe Leser, sind Sie auf der letzten Seite angelangt und wir hoffen, es hat Ihnen gefallen.

Wir hoffen sehr, dass es uns möglich sein wird, Sie auch in Zukunft mit dieser Zeitschrift zu erfreuen. Dies ist jedoch nur durch die finanzielle Unterstützung seitens der Leser zu bewerkstelligen. Wenn auch Sie wünschen, dass die Zeitschrift fortbesteht und andere Menschen an ihr teilhaben können, so ist Ihre Hilfe gefragt. Ihre Spenden werden ausschließlich für die Herausgabe und den Versand der Zeitschrift verwendet. Bei einer Überweisung von Spenden auf das „Menora-Konto“ vergessen Sie bitte nicht, Ihre persönlichen Daten und als Verwendungszweck „Menora“ anzugeben. Als wohltätige Organisation können wir Ihnen Spendebescheinigungen zuschicken.

Doch auch praktische Hilfe ist sehr willkommen. Wenn Sie sich an der Herausgabe der Menora beteiligen möchten, können Sie Ihre Berichte, Fotografien, Gedichte und Zeugnisse an die Emailadresse der Redaktion senden.

Impressum:

Messianische Zeitschrift MENORA

Finanziert durch freiwillige Spenden und kostenlos erhältlich.

Herausgeber:

Israelitische Messianische Gemeinde
„Adon Jeschua“ e.V. in Stuttgart

Ihre Anregungen und Wünsche können Sie an folgende **Adresse** senden:

IMG „Adon Jeschua“ e.V.
„MENORA“ Redaktion
Postfach: 300 570
70445 Stuttgart

Bankverbindung für Spenden:

IMG „Adon Jeschua“ e.V.
Kreissparkasse Ludwigsburg
BLZ: 604 500 50
Konto-Nr.: 9 875 470

Adresse im Internet:

www.menora-online.de

E-mail-Adresse:

Zeitschrift@menora-online.de

Redaktion: Vorstand des IMG e.V

Layout / Gestaltung: Vitali Fischbein

Korrektur: Olga Kharitonova,
Ben Trautmann, Nicolas Zimmermann

Fotos in dieser Ausgabe:

Paul Minajev, Vitali Fischbein (Titel),
NAI- Jerusalem und weitere.

Übersetzung: Nelli Daines,
Olga Kharitonova

Um Zions willen will ich
nicht schweigen,
und um Jerusalems willen
will ich nicht innehalten,
bis dass ihre Gerechtigkeit
aufgehe wie ein Glanz
und ihr Heil entbrenne wie
eine Fackel.

Jesaja 62, 1

www.menora-online.de